

Schwerpunktsetzung Evaluation

Bericht über die 5. Tagung der Fachgruppe Methoden und Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

Helfried Moosbrugger, Karin Schermelleh-Engel und Karl Schweizer, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

1. Zur Fachgruppe „Methoden und Evaluation“

Seit nunmehr zwei Jahren hat die Fachgruppe „Methoden und Evaluation“ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie den Begriff „Evaluation“ in ihren Namen aufgenommen, um der zunehmenden Bedeutung dieses Themengebietes für das Tätigkeitsfeld von Psychologinnen und Psychologen gerecht zu werden. Sowohl von der Forschungs- wie von der Anwendungsseite her erfährt die Evaluation zur Zeit ein immer größeres öffentliches Interesse, welches von Bildungs- und Personalentwicklungsprogrammen über Prävention und Therapie im Gesundheitssektor bis hin zur Bewertung von Organisationsentwicklungsmaßnahmen reicht. Da Entscheidungen im Bereich der Maßnahmenevaluation und Qualitätskontrolle, welche oft weitreichende Konsequenzen haben, auf einer soliden Basis erfolgen müssen, kann auf neueste Erkenntnisse aus der Methodenforschung nicht verzichtet werden. Deshalb ist eine kontinuierliche (Weiter-) Entwicklung und Überprüfung von geeigneten Evaluationsmethoden zur Beantwortung der Frage nach der Wirksamkeit von Interventionen von großer Wichtigkeit.

Für den Bereich der Psychologie resultieren daraus zwei Ziele: Erstens eine Verbesserung der Qualität von Forschung und Lehre durch gezielte Evaluationsmaßnahmen, zweitens eine Vermittlung derjenigen Methoden im Studium, die zur Evaluation und Qualitätssicherung benötigt werden, um die Absolventen bestmöglich auf das Berufsfeld der Evaluation vorzubereiten. Aus diesem Grund wurde bundesweit ein Ausbildungs- und Prüfungsfach „Evaluation und Forschungsmethodik“ eingeführt, welches den Studierenden des Diplomstudiengangs Psychologie die Möglichkeit eröffnet, die notwendigen methodischen Kenntnisse zu erwerben.

Durch die Erweiterung im Namen der Fachgruppe soll dem Faktum Rechnung getragen werden, daß Evaluation und Qualitätskontrolle inzwischen im Studium und Beruf eine große und von der Tendenz her weiter zunehmende Rolle einnehmen. Durch die Verbindung von Methoden und Evaluation in der Fachgruppe „Methoden und Evaluation“ soll eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Bereichen erzielt werden, um durch Entwicklung und Bereitstellung eines elaborierten Methodeninventars valide Antworten auf inhaltliche Fragen zu erzielen.

2. Zur Fachgruppentagung in Frankfurt am Main

Neueste Möglichkeiten und Verfahren der Evaluation und Qualitätskontrolle waren eines der zentralen Themen auf der fünften zweijährlich stattfindenden Fachgruppentagung der Fachgruppe Methoden und Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. In diesem Jahr fand die Tagung auf Einladung des Fachgruppensprechers *Prof. Helfried Moosbrugger* vom 6. bis 8. September an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main statt.

Der wissenschaftliche Austausch erfolgte im Rahmen von drei Mittagsvorlesungen, 38 Referaten und 26 Postervorträgen. (Für nähere Informationen zum Programm siehe die Tagungshomepage <http://www.MethEval.de>.) Die ca. 150 Teilnehmer kamen aus Deutschland und anderen europäischen Staaten sowie aus den USA. Mit dem Themenbereich der Evaluation befaßten sich eine Mittagsvorlesung, drei Arbeitskreise mit 13 Forschungsreferaten und eine Postersession mit neun Posterpräsentationen.

Die Mittagsvorlesung zum Thema „*Methodiker als Evaluatoren: Zwischen wissenschaftlichem Anspruch der Evaluationsforschung und Realisierbarkeit*“ (Invited Speaker: *Christiane Spiel*, Universität Wien) hatte das Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichem Anspruch der Evaluationsforschung und dessen Realisierbarkeit zum Gegenstand. Die Frage, ob Methodiker auch als Evaluatoren tätig sein sollten, wurde von *Christiane Spiel* mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet, da Methodiker nicht nur zur Qualitätsoptimierung von Maßnahmen beitragen würden, sondern gleichzeitig als „Erwachsenenbildner“ tätig wären, da sie ein standardorientiertes methodisches Denken vermittelten. Um jedoch Evaluationsprojekte im Feld möglichst erfolgreich durchführen zu können, sollten Evaluatoren nicht nur ausgezeichnete Methodenkenntnisse, speziell hinsichtlich der Versuchsplanung, haben und ein umfangreiches Repertoire an Erhebungsmethoden und statistischen Analyseverfahren „in ihrem Rucksack“ mitführen, sondern sie sollten auch Projektmanagementkenntnisse aufweisen, Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, Frustrationstoleranz, etc. Zur Illustration wurde konkrete Projekte vorgestellt zur Entwicklung eines Fragebogens zur globalen Lehrveranstaltungsevaluation, zum Ist-Stand der Analyse der Medizinausbildung sowie zur Evaluation eines Sozialen Kompetenztrainings in Schulen, denen gemeinsam ist, daß sie einen Balanceakt zwischen wissenschaftlichem Anspruch, Praktikabilität und Akzeptanz darstellen. Probleme und Schwierigkeiten sowie Möglichkeiten und Vorteile von Evaluationsstudien wurden ausführlich erläutert und Konsequenzen für die Forschung aufgezeigt.

Der Arbeitskreis „*Evaluation der Lehre*“ (Chair: *Andreas Gold*) wurde mit einem Positionsreferat von *Michael Henninger* und *Michael Balk* zur Bedeutung der Rückmeldung von Schulleistungsdaten an Lehrer für die Verbesserung der schulischen Lehre eröffnet. In ihrem Referat schlugen *Henninger* und *Balk* vor, mit verstärktem wissenschaftlichem Aufwand die Wirkung der Rückmeldung von Schulleistungsdaten an Lehrer zu erforschen. Dabei erscheint eine Reihe von Fragen bedeutsam: Zum einen wären Erkenntnisse darüber wünschenswert, wie eine aktive Verarbeitung der Evaluationsinformationen gefördert werden kann und wann die Rückmeldung erfolgen soll. Zum anderen könnten zukünftige Studien klären, welche Informationen aus der Fülle von Schulleistungsdaten für Lehrer ausgewählt und

wie diese in der Rückmeldung aufbereitet werden sollen. Damit die Rückmeldung an Lehrer jedoch zu einer Verbesserung der Unterrichtsqualität führt, sollten sich die Lehrer mit den Evaluationsinformationen aktiv auseinandersetzen. Die Autoren schlagen deshalb vor, den mediiierenden Einfluß von personenbezogenen Variablen wie Zielbindung, Aufmerksamkeit, Akzeptanz der Rückmeldung, Selbstwirksamkeitserwartungen und Anstrengungsbereitschaft auf die Verarbeitung von Rückmeldeinformationen und die Handlungssteuerung zu untersuchen und plädieren für eine integrierte Forschungsstrategie, in der Feldstudien und experimentelle Untersuchungen kombiniert werden.

Der Einsatz von Strukturgleichungsmodellen für die Aufklärung der Bedingungen von Lernerfolg wurde von *Heiner Rindermann* und *Markus Dresel* thematisiert. Sie betrachten Lehrkompetenz, Struktur, Verarbeitung, Auseinandersetzung, Engagement und Klima als die wesentlichen Merkmale, anhand derer sich der Erfolg einer Veranstaltung am besten vorhersagen läßt. Dabei wurde hervorgehoben, daß der Dozent die zentrale Größe für den wahrgenommenen Lehrerfolg darstellt, was in der aktuellen Diskussion zur Verbesserung der Lehre häufig nicht genügend beachtet wird. Die Vorteile und die Grenzen von Strukturgleichungsmodellen für die Prognose von Lehrerfolg wurden ausführlich diskutiert. Die multimethodale Evaluation bei der Integration virtueller Lernmodule in die konventionelle Hochschullehre wurde von *Holger Horz*, *Manfred Hofer* und *Stefan Fries* anhand von acht Evaluationsstudien kritisch hinterfragt und methodisch bewertet. Über die Faktoren, die einen Einfluß auf die Lehrerevaluation der Lernenden ausüben, berichteten *Bettina Greimel* und *Alois Geyer*. Anhand einer empirischen Untersuchung wurde überprüft, in welchem Ausmaß die Gesamtbeurteilung der Lehrkraft im Kontext der Lehrverhaltensvariablen von verschiedenen potentiellen Einflußfaktoren der Schülerindividualebene, für Unterrichtsqualität irrelevanter Lehrermerkmale und des Erhebungskontextes abhängt. Dazu wurde eine multiple Regressionsanalyse durchgeführt, die zeigen konnte, daß das von den Lernenden eingeschätzte Lehrverhalten am stärksten deren Gesamtbeurteilung beeinflusst.

In der Referatengruppe „*Fortschritte in der Evaluationsforschung*“ (Chair: *Helfried Moosbrugger*) wurden methodische Probleme von Evaluationsstudien behandelt. Ingeborg Stelzl präsentierte Ergebnisse einer Simulationsstudie zu der Frage, von welchen Probandenmerkmalen der Behandlungseffekt abhängt. Für verschiedene statistische Verfahren wurde überprüft, ob die Auswertungsstrategie die inhaltliche Frage richtig erfaßt, ob das Verfahren das nominelle Signifikanzniveau einhält bzw. bei verletzten Voraussetzungen robust ist und welches Verfahren die beste Teststärke hat. Die von *Maira Atria* und *Christiane Spiel* vorgestellte Studie leistete einen Beitrag zur Diskussion von Evaluationsstandards im Bildungsbereich. Vorgestellt wurde ein Design, das zur Feststellung von Interventionseffekten von Maßnahmen gegen Gewalt in der Schule konzipiert wurde. Die Vorteile des präsentierten Designs gegenüber Untersuchungsplänen mit einfacher Pre- und Posterhebung wurden diskutiert ebenso wie unterschiedliche methodische Zugänge und die Ableitung von Mindeststandards für die Evaluierung von Interventionsvorhaben. Die Integration qualitativer und quantitativer Daten im Rahmen einer Mehrebenenanalyse in der Unterrichtsforschung wurde von *Elfriede Billmann-Mahecha* und *Joachim Tiedemann* thematisiert, das Goal-Attainment-Scaling kritisch von *Uwe Rose* hinterfragt.

In der eher heterogenen Referatengruppe „*Evaluationsstudien*“ (Chair: *Elfriede Billmann-Mahecha*) wurde über die Analyse von komplexen Designs am Beispiel einer 6×3-faktoriellen Anordnung für die Untersuchung von Trainingseinheiten und Wirksamkeitsunterschieden berichtet (*Markus Dresel* und *Albert Ziegler*). Weiterhin wurde die Methode der TeamStrukturAnalyse für den Bereich kooperierender Individuen im Spitzensport als Beratungskonzept vorgestellt (*Vassilios Papathanassiou*, *Werner Pitsch* und *Eike Emrich*). Danach wurde eine klinische Optimierungsstudie unter der Perspektive der Qualitätsentwicklung der psychosozialen Versorgung in der Pädiatrischen Kardiologie vorgestellt (*Eva Kanth*, *R. Kilborn*, *A. Weidenbach*, *A. Bretschneider-Meyer*, *K.O. Dubowy*, *R.S. Jäger*, *U. Bode*, *M. Kusch*, *K. Krauth* und *H. Meyer*). Schließlich wurde noch die Optimierung des langzeitlichen Vorhersage mittels eines künstlichen neuronalen Netzwerks anhand einer Studie bei Rückenschmerzpatienten aufgrund psychosozialer Risikofaktoren dargestellt (*Dirk Hallner* und *Monika Hasenbring*).

Die Postersession hatte „*Evaluationsmethodik und -studien*“ zum Thema (Chair: *Volker Hodapp*) und umfaßte sowohl methodische Probleme als auch anwendungsbezogene Studien. Darin wurde eine Untersuchung von Fragebögen zur Lehrevaluation vorgestellt (*Elmar Souvignier* und *Andreas Gold*), über eine Methode zur Analyse von Teamstrukturen berichtet (*Werner Pitsch*, *Vassilios Papathanassiou* und *Eike Emrich*), die Anwendung multivariater Techniken für die Programmevaluation analysiert (*Francisco Pablo Holgado Tello*, *José Antonio Pérez-Gil*, *Salvador Chacón-Moscoso* und *Angel Lara Ruiz*), die Validierung von subjektiven Bewertungen problematisiert (*Wolfgang Meyer*), der Wechsel von Entscheidungs- und Steuerungskontrolle bei der partizipativen Evaluation untersucht (*Markus Grutsch* und *Markus Themßl-Huber*), die Ergebnisse der Evaluation einer Studie zum betrieblichen Stressmanagementtraining präsentiert (*Christine Gabriele Busch*), die Evaluation des Projekts „*Methodological Education for the Social Science*“ dargestellt (*Bernd Kersten*, *R. Groner*, *M. Groner* und *D. Stricker*), die Perspektiven der Qualitätsbeurteilung von Lernen und Wissensmanagement mit Hypermedien diskutiert (*Sigmar-Olaf Tergan*) und Erfahrungen mit der Evaluation eines Beratungskonzepts für Menschen mit ungewöhnlichen Erfahrungen vorgestellt (*Rolf Kühn*).

Insgesamt fand die Tagung bei allen Teilnehmern einen großen Anklang, und speziell die Aufnahme des Schwerpunktes Evaluation wurde sehr positiv bewertet. Die Intensivierung der Evaluationsthemen, welche auf dieser Tagung mehr als 33 % betrug, macht deutlich, daß das Forschungsinteresse für Evaluation und Qualitätssicherung in der Psychologie stark zugenommen hat und daß die Evaluationsforschung zukünftig wohl ein noch stärkeres Gewicht in der Fachgruppe erhalten wird. Nach den positiven Erfahrungen in Frankfurt am Main soll der Schwerpunkt Evaluation auch auf der nächsten Fachgruppentagung im Jahr 2003 in Wien fortgesetzt werden (Kontaktadresse: Frau Prof. Dr. *Christiane Spiel*, E-Mail: *Christiane.Spiel@univie.ac.at*). Auch dort werden Nicht-Fachgruppenmitglieder und ihre Beiträge herzlich willkommen sein. Die Fachgruppe „*Methoden und Evaluation*“ beabsichtigt, über die Fachgruppentagungen hinaus die Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Evaluationsgesellschaften sukzessiv ausbauen, um Synergieeffekte stärker nutzen zu können.